

Rundbrief Nr.2 Mollendo

Anja-Lena Homburger

26.12.07 - Arequipa

Hallo ihr Lieben, dieser Rundbrief - und das sage ich euch lieber gleich- wird wahrscheinlich nicht besonders authentisch werden. Ich sitze gerade in Arequipa in einem Touricafe, wo ich mir schon gerade fuer unglaubliche 10.00 Soles einen Eisbecher gegoennt habe, und habe soeben festgestellt, dass ich hier umsonst Internet nutzen kann. Also habe ich mir jetzt noch eine kalte Limo dazubestellt (ja, um es nochmal zu betonen: hier ist Sommer...) und habe beschlossen jetzt hier erstmal zu bleiben und die Ruhe zu geniessen. Ausserdem habe ich gerade Ferien, einen langen Urlaub vor mir und war heute morgen beim Friseur und in einem Supermarkt. Und in dem Supermarkt habe ich Apfelsaft gefunden, also kurz gesagt: Mir geht es wie Gott in Frankreich. Vielleicht sollte ich aber zu Beginn erst einmal erklaren wie es dazu kommt, dass ich jetzt gerade allein in Arequipa sitze und mich ueber Apfelsaft freue. Heute abend werde ich von hier aus nach Lima fahren um, bevor ich reise, mit einer Hand voll anderen Voluntarios Silvester zu verbringen. Ausserdem bekomme ich Besuch (juhuu) den es vom Flughafen abzuholen gilt. Also bin ich jetzt hier sozusagen zwischengeparkt, und genieesse ein bisschen Arequipeñischen Luxus, den es in Mollendo nicht gibt.

Ich kann es gar nicht glauben, dass jetzt echt schon der 2. Rundbrief ansteht... wo ist denn nur die ganze Zeit hin? Ich habe das Gefuehl die Zeit rennt immer schneller, und wahrscheinlich wache ich morgen auf und muss wieder ins Flugzeug steigen. Wuerde mich nicht wundern. Also, was ist in der Zwischenzeit so passiert?

Wir hatten unser Zwischenseminar, was einerseits schon schoen war (fuer mich auch ein Lichtpunkt aus einer beginnenden Depression), aber andererseits auch verdammt schwierig fuer mich. Ich konnte mich gar nicht richtig entspannen, und das Zurueckkehren nach Mollendo, in mein neues Leben, zu den neuen Leuten, der neuen Arbeit und der Gastfamilie war sehr schwer. Ich war unglaublich hin und hergerissen zwischen vielen Dingen, gefangen in der Orientierungslosigkeit, was ist richtig, was ist falsch, ich hatte kein Plan mehr, und diese Situation hat sich ueber 3 Wochen lang hingezogen, bis ich beschlossen habe, die Flucht anzutreten (bitte nicht erschrecken, ich habe lediglich Julia in Arequipa besucht) Das Schluesselerlebnis kam dann aber als ich wieder nach Mollendo gefahren bin, und als ich so in die Stadt eingefahren bin, mit diesem miserablen Bus von Santa Ursula (wie immer froh, auf der Reise weder Leben noch Gepaeck verloren zu haben), war ich auf einmal so gluecklich wieder in meinem vertrauten Umfeld zu sein, dass sich alle Depressionen in Luft aufgeloeset haben, und es hoert sich unwirklich an, aber ab dem Moment ging es mir gut, und es sind keine weiteren Einbrueche gefolgt.

Ich glaube das liegt auch daran, dass ich in den Kirchenchor eingetreten bin. Die Gruppe hat mich sofort so genial aufgenommen, dass ich mich richtig wohl unter ihnen fuehle. Es ist eine ausserordentlich lustige Gruppe voller Individualisten (so moechte ich das jetzt mal vorsichtg ausdruecken), alle total unterschiedlich aber alle mit einer Leidenschaft. Ich haette nie gedacht, dass Musik so verbindet. (Vor allem: wenn ich singe muss ich nicht reden... was fuer Leute mit meinen Spanischkenntnissen natuerlich die Kontaktaufnahme wesentlich erleichtert) Wir sind 10 Mitglieder, zwischen 17 und 50 Jahren, und das Schoene ist, dass wir auch sehr oft abends zusammen weggehen, sei es in den Park, um noch ein bisschen weiterzusingen, an den Playa, um

zu feiern oder in die Disco, um armen Deutschen ohne Rhythmusgefuehl tanzen beizubringen. Ich bin so dankbar dafuer, in dieser Gruppe sein zu koennen! Vor allem, weil die Gruppe auch einen tollen Zusammenhalt hat. In der Katechesis habe ich jetzt auch schon ein bisschen mehr Anschluss gefunden, seit mir an Weihnachten die ehrenvolle Aufgabe zukam im Krippenspiel die Sonne zu sein. Leider schaffe ich es trotzdem nicht in der Katechesis so engagiert zu sein, wie ich gerne wuerde, weil ich sehr viel Zeit in der Albergue verbringe, und deswegen zu meinem grossen Bedauern einiges an mir vorbei geht. Aber so gerne ich wuerde, ich kann mich nicht spalten. Aber an Weihnachten habe ich alles unter einen Hut bekommen, und genau deswegen war das Fest fuer mich wahrscheinlich so toll.

Feliz (i!!) Navidad (Frohe Weihnachten)

Weihnachten war fuer mich bis jetzt der Hoehepunkt meiner Zeit hier in Mollendo. Ich hatte ja sogar 2x Weihnachten. Einmal in der Albergue am 21.12. und einmal das "Richtige" am 24.12. In der Albergue hat sich Weihnachten schon ziemlich lange angebahnt, es gab Millionen von Wettbewerben (wer singt die schoensten Weihnachtslieder, bastelt die schoensten Karten, usw., usw.). Ausserdem haben wir das Krippenspiel geprobt, was, wie ich finde, sehr gut gelungen ist. In der Woche vor Weihnachten hatten wir dann auch schon zwei kleine Fiestas mit den Kindern, die Firmen veranstaltet haben. Fuer mich persoehnlich war aber Heilig Abend das persoenliche Highlight.

Am 24. war ich zuerst in der Pfarrei zum Proben und danach habe ich mit meiner Gastmutter das Essen vorbereitet, wobei mir wieder die ehrenvolle Aufgabe zukam alles zu schaelen und zu schnipseln, waehrend wir alle grassierenden Geruechte der Pfarrei auseinandergenommen haben. (Dank fast taeglichen Trainings in der Albergue kann ich mittlerweile grandios Kartoffeln schaelen, Pommes schnitzen, Karotten schneiden, Kuerbisse hacken, usw. usw. ...) Es war ein richtig cooler Mittag. Darauf folgte die Messe, in der ich auch gesungen habe mit dem Chor und das Krippenspiel (wie gesagt, der neue Stern am Theaterhimmel: Anja-Lena als Sonne!) und dann musste ich einen Sprint nach Hause hinlegen, weil es schon halb 12 war, und um Punkt um beginnt Weihnachten. Die ganze Familie hat sich vor der Krippe aufgestellt und wir haben ein wunderschoes Gebet gemacht, was mir echt unter die Haut ging, insbesondere bei dem Gebet was Maria fuer mich und meine Familie gesprochen hat. Danach gab es die Geschenke, was ich ein bisschen komisch fand, weil Maria ausser von mir und Frank (meinem aelteren Gastbruder) gar nichts bekommen hat. Mein Gastvater hat sein Geschenk nicht ausgepackt, und meine Gastbrueder haben ein paar Socken und eine Unterhose bekommen. Mir hat meine Gastmutter einen Lippestift und Lidschatten geschenkt, das perfekte Geschenk, das braucht man hier verdammt oft. Ich glaube einfach, dass in meiner Gastfamilie die Geschenke eine sehr untergeordnete Rolle an Weihnachten spielen, was wirklich eine tolle Erfahrung war. Danach haben wir unser gepimptes Huhn gegessen (wir haben so getan als waere es Truthahn), und dann ist auch schon einer vom Chor vor der Tuer gestanden um mich fuer eine Party abzuholen. Diese Party in einem halbfertigen Haus fand ich dann nicht so toll, weil ich vollkommen uebermuedet war. Um 5:00 bin ich dann nach Hause gegangen, und fand 2 Freunde vor, die mit meinem Gastbruder mein Weihnachtskaraoke ausprobiert haben. Morgens um 6:00 war ich dann im Bett, aber weil die anderen auch nicht viel frueher geschlafen haben, haben wir gemeinschaftlich das Weihachtsfruehstueck erst um 11:00 eingenommen, und sind danach grade wieder ins Bett gehopst. Weihnachtsfruehstueck heisst Paneton mit heisser Schoki... und was fuer Mengen... Mir war hinterher schlecht und ich musste gleich wieder ins Bett... So ist Weihnachten dann vorbeigezogen, und schon sitze ich hier.

Am Besten hat mir an Weihnachten dieses Familiengefuehl gefallen, was ganz stark war, mir aber manchmal fehlt, weil ich ziemlich viel allein zu Hause bin. Wenn ich aus der Albergue komme ist Maria schon wieder in der Pfarrei, mein verschwiegener aber netter Gastbruder bei seinen Freunden und mein Gastvater beim Arbeiten. Das hat mir anfangs echt Probleme gemacht, weil sich dadurch mein ganzes Peru-Leben ausschliesslich in der Albergue abgespielt hat. Und das hat mich runtergezogen. Aber dadurch, dass ich jetzt zum Glueck Kontakte ausserhalb habe, ist das okay so und ich freue mich dann immer, wenn wir am Wochenende zusammen waschen oder kochen, oder unsere Freunde uns besuchen kommen (jaja, meine Gastmutter und ich haben die gleichen Freunde in meinem Alter, das sagt ja schon alles wie cool sie drauf ist). Es kommen immer Jugendliche aus der Parroquia um ihr Herz auszuschuetten, und ich mache das gleich, wenn irgendwas ist. Sie ist total diskret und verstaendnisvoll, und ohne sie haette ich glaube ich schon so manche Verzweiflungsattacke bekommen. Ausserdem (und das lassen sich jetzt mal alle bitte auf der Zunge zergehen) hat sie gestern ernsthaft zu mir gesagt, dass sie es ganz wichtig findet, dass ich abends weggehe, weil man sich ja nur so richtig lebendg fuehlt (oder so). Krass, und das sagt eine Peruanerin zu mir, nachdem ich seit einem Monat oder so am laufenden Band wegbin, und aetsch: ich muss NIE um Permisso fragen. Aber gut, sie hat wahrscheinlich gesehen, wie gluecklich ich hier bin seit ich mit den Leuten aus der Pfarrei staendig weggehe.

31.12.2007 – Lima

So jetzt war ein kurzer Cut, heute schreiben wir den 31.12. 2007, den letzten Tag des Jahres, mittlerweile sitze ich in einem Hostel in Lima- Miraflores, und pflichtbewusst wie ich bin, werde ich jetzt ein bisschen weiterschreiben. Mit mir im Hostal, allerdings momentan auf Achse, sind Martin und Benny (momentan Schuhe kaufen, weil Benny seine 40 Sol Schuhe unerklaerlicherweise druecken) und Anka, Mara und Fabian (Maras und Annas Zu Hause in Villa el Salvador besichtigen). Mich hat man keineswegs vergessen, aber ich war so muede dass ich mich nach dem Fruestueck nochmals hingelegt habe. Das Hostal ist cool, das Leben wird immer teurer, immer luxurioser, ich fuehle mich ganz weit weg aus Mollendo, und hoffe ich kann ohne Probleme danach wieder einsteigen. Wenn nicht wuerde mich das schon sehr aergern. Es ist einfach krass, in Mollendo lerne ich so ein anderes Peru kennen, als hier in Miraflores, wo ich im Delikatessgeschaeft an der Ecke sogar Nutella kaufen kann, aber keine Zutaten fuer ein Essen unter 40 Sol bekomme. Ausserdem gibt es ein Kinos, Eisdielen, Restaurants... SUPERMAERKTE! Ich haette nie gedacht, dass ein Supermarkt einmal solchen Reiz auf mich ausueben wuerde. Aber Supermarkt-gucken ist fuer mich echt ein super Zeitvertreib in Lima geworden, vor allem weil die hier wirklich riesig sind. Nicht, dass ich mir besonders viel kaufen wuerde, aber es ist schon genial einfach nur zu gucken was es alles so gibt, und sich dann etwas zu kaufen, was man schon seit 6 Monaten nicht mehr zu Gesicht bekommen hat (mein persoenliches Highlight waren Cornflakes mit fettarmer Milch!).

Trotz diesem ganzen Ueberfluss, der Aussicht auf Ferien und das Wiedersehen mit einigen Voluntarios muss ich auch ehrlich sagen: ich war jetzt nicht gerade scharf darauf Mollendo zu verlassen. Die Vorweihnachts- und Weihnachtszeit in Mollendo war so toll, und ich hatte wirklich das Gefuehl jetzt so richtig da zu sein, ich habe mein Leben hier einfach genossen, und habe ein bisschen Angst, dass ich nicht nahtlos wieder anknuepfen kann. Aber schon am 2. Januar werden Fabian und ich nach Mollendo reisen, wo ich ihm dann voller Stolz MEIN Peru praesentieren kann.

Mein Peru, das ist auf alle Faelle Familie Cayo Alvarez, meine Gastmutter Maria, die jeden Tag eine neue dieta stricta anfaengt, das sind diese komischen weissbroetchen, die es jeden Morgen und jeden Abend gibt (ich habe das Experiment gemacht, man ist immer gleich hungrig egal ob man 5 oder eins isst), das ist die Thermoskanne in der es immer heisses Wasser fuer den Tee gibt, unsere Babykatzen, der Radiosender der mein Gastvater immer hoert, bei dem nur gesprochen wird, das ist die Pfarrei, mein Chor, der Strand, der Park, Brahma (das Bier was man hier immer trinkt) der Gemuesestand, bei dem wir immer den Wocheneinkauf fuer die Albergue machen, meine ganzen Alberguekinder, die mir so ans Herz gewachsen sind, Sistema1 (die Dorfdisco), Grupo 5. einfach meins. Mein Leben in Mollendo, was mir jetzt schon so unglaublich viel bedeutet, und wo ich jetzt so langsam meine Stellung gefunden habe, ich wuerde direkt sagen, ich habe mich eingemischt.

Obwohl es natuerlich echt krass ist, jetzt in Miraflores zu sitzen, ich haette nicht gedacht, da so schnell aus Mollendo rauskatapultiert zu werden, hier in Lima bin ich wieder durch und durch Deutsche und Touri, genaugenommen habe ich hier auch keinen Kontakt zu Peruanern, und in Mollendo lebe ich so ein krass anderes Leben. Da esse ich eben meine Bohnen und Linsen, da gibt es eben keinen Supermarkt, da zahlt man fuer das Taxi eben maximal 2 Sol (hier in Lima sind das schnell 20...), in Mollendo bin ich Teil, und das ist wofuer ich so unglaublich dankbar bin. Ein super Erlebnis fuer mich war auch, als meine Gastmutter zu mir kam und gemeint hat, ich soll mit den Patenschaften ein bisschen aufpassen (die es hier fuer alles gibt: Schulabschluesse, Geburtstage, Taufen, usw.) weil das seien ja alles immer nur Ausgaben nicht mehr, und so viel Geld haette ich ja auch nicht. Da habe ich mich dann gefreut, weil ich gesehen habe, dass sie mich wirklich nicht als oberreiche Deutsche sieht, sondern als eine, die mitlebt.

22.01.2008 – Mollendo (oder: Die Tomatenproblematik)

Ja, ich bin wieder zurueck in Mollendo. Denkbar unguenstig fuer mich den Rundbrief jetzt zu schreiben, wo ich noch so voll bin von meinen ganzen Urlaubseindruecken, und mich, wie befuerchtet, erst wieder an Mollendo gewoehnen muss. Obwohl ich schon ein Heimkommensgefuehl hatte, als ich angekommen bin, aber natuerlich ist es fuer mich leichter mich mit meinen Deutschen Freunden in ein Hostal zu setzen und Urlaub zu machen, als jetzt wieder zu arbeiten... Ich merke immer noch die Kulturunterschiede, und deswegen ist mein Alltag in Mollendo grundsuetzlich schonmal anspruchsvoller als der in Deutschland, viel oefter muss ich mich hier in andere Personen versetzen und mir ueberlegen wie mein Verhalten jetzt wohl ankommt oder nicht. Einfaches Beispiel: Hier in Peru isst man kein rohes Gemuese. Ich haette manchmal aber schon ganz gerne Tomaten oder so (hoert sich jetzt bloed an, aber sowas gewinnt hier fuer mich an Wichtigkeit). In Deutschland wuerde ich jetzt sagen: Mama, koennen wir bitte mal wieder Tomaten kaufen. Und dann wuerde meine Mama ja sagen, und beim naechsten Einkauf Tomaten mitbringen. Hier muss ich jetzt aber ueberlegen: Erstens kann ich nicht einfach nach Tomaten fragen, weil das direkt eine Beleidigung fuer Maria waere, weil sie denken wuerde, ich waere jetzt 6 Monate ohne Tomaten ungluecklich gewesen, oder sie wuerde es als Ofensa auffassen, dass ich das jetzt quasi verlange. Ihr seht die Problematik. Also was tun? Jetzt muss ich mich dann fragen, ob mir die Tomaten wirklich so wichtig sind, dass sich der Aufwand lohnt. Empfinde ich sie als wichtig genug, koennte ich jetzt einfach mal so 3 Tomaten oder so kaufen, und sie in den Kuehlschrank packen und hoffen, dass der Wink mit dem Zaunpfahl ankommt, oder, die kompliziertere Variante: In Gespraechen dezent auf meine Liebe zu Tomaten hinweisen. Ihr seht, an Tomaten zu kommen ist hier nicht ganz leicht *g*. Aber was ich eigentlich zeigen moechte, ist dass manche Sachen, die

in Deutschland so natuerlich sind, hier schon fast einen Kraftakt bedeuten. Und dann eben auch immer wieder Grenzen definieren (ich bleibe bei meinem grandiosen Tomatenbeispiel): Kann ich mich da anpassen, und einfach auch keine Tomaten essen, wie alle anderen, oder geht das nicht, weil ich Tomaten so sehr liebe, oder sie wegen der Vitaminen brauche oder so, dass ich quasi drauf bestehen muss? So ging es mir naemlich mit dem Obst. Familia Cayo Alvarez isst kaum Obst, fuer mich ist es allerdings essentiell. Da war meine Entscheidung gleich klar, und ich habe mal dezent ein paar Mandarinen gekauft (ich KANN kein Jahr ohne Obst leben!!!). Seit dem kauft Maria eigentlich immer ein paar Aepfel, Bananen oder Mangos fuer mich, wofuer ich ihr echt dankbar bin. Aber das soll jetzt wirklich nur ein Beispiel sein, fuer eine von ganz vielen minikleinen Entscheidungen, die das Leben hier anstrengender machen als in Deutschland. Obwohl ich da wirklich dankbar fuer meine Gastfamilie bin, weil ich da auch ganz ehrlich sagen kann, wenn ich satt bin und nicht mehr moechte oder so. Das nennt sich hier Confianza (Vertrauen) und davon habe ich mittlerweile um einiges mehr als am Anfang, auch in mich selbst. Obwohl ich schon oft genug an meine eigenen Grenzen gestossen bin. An Grenzen zu stossen, das war glaube ich sogar eines meiner Motive meinen Rucksack zu packen und herzukommen, aber von meinem Sofa zu Hause aus hatte ich natuerlich die Vorstellung meine Grenzen zwar anzutreffen, sie dann aber heldenhaft zu ueberwinden. Ist jetzt leider nicht ganz so. Schon oft genug bin ich hier hingefallen, ueber Dinge gestolpert, die fuer andere Personen keine Probleme sind, mich aber aus der Bahn werfen und hilflos machen. Ist weniger cool als sich "an Grenzen stossen" anhoert. Bevor ich mich jetzt aber weiter in meinen philosophischen Erguessen labe (sowas kommt mir uebrigens immer beim Besteck einwickeln *g*) moechte ich euch noch ein bisschen von meinem Dreh- und Angelpunkt hier berichten:

El Albergue

War ich anfangs noch teilweise unsicher, was jetzt genau zu meinem Aufgabenbereich gehoert und was nicht, und wie viel von mir erwartet wird, so ... bin ich das immer noch. Ich wurschel mich zwar so durch, aber Peruaner sind einfach nicht so Fans der klaren Ansagen. Heute zum Beispiel (erster Tag der Vacaciones Utiles, also der nuetzlichen Sommerferien) habe ich mich mal vorsichtig erkundigt, was denn so mein Aufgabenbereich sein wird. Zur Antwort bekam ich: Du kannst das Material aus dem Buero verleihen, bei den Kleineren in der Klasse mithelfen, und in der Kueche kann man auch immer eine Hand gebrauchen. Hoah? Das sind alles Dinge, die zur gleichen Zeit laufen, wie soll denn das gehen? Soll ich meine Kartoffeln mit ins Buero nehmen? Ich bin einfach nicht besonders talentiert darin, Arbeit zu sehen und abzuschuetzen was ich dann tun soll, lieber waeren mir klare Ansagen. Aber jetzt mache ich es eben so wie immer, und mache das was mir Spass macht, und hoffe dass man mir einen Wink mit dem Zaunpfahl gibt, wenn irgendwas nicht passt. Die Arbeit in der Albergue macht mir soweit ziemlich Spass, auch wenn es manchmal sehr sehr stressig ist, und ich meine Ferien jetzt auch wirklich gebraucht habe. Nicht, dass ich in Arbeit ersticken wuerde, da ist eher das Gegenteil der Fall, aber so viele Kinder auf einem Haufen beanspruchen die Nerven. Aber: Ich kann jetzt alle Namen!!! Und wie gesagt genieesse ich momentan die Vacaciones Utiles, wenn ich nur halbtags arbeiten muss, und allgemein wegen weniger Druck von der Schule her alles entspannter ablaeuft. In den Vacaciones Utiles kommen die Kinder schon um 8:00 Uhr morgens, bekommen dann ein Fruehstueck und danach Unterricht in Klassen. Nach ungefaehr zwei Stunden gibt es dann eine Pause, und danach wird sich in den Klassen kreativ betaetigt. Bis jetzt habe ich es so gehandhabt, dass ich wie immer die Einkaufe fuer die Albergue mache, ein bisschen mit den Kindern Volleyball spiele oder in der Kueche aushelfe. Und mittags kann ich dann zu einer wunderbaren Uhrzeit wieder nach Hause gehen, (also

so zwischen 13:00 und 14:00 Uhr) das ist toll, das ist wie Urlaub! Ausserdem muss ich echt nochmals erwahnen, dass wir hier den Strand direkt vor der Haustuer haben.

Auch wenn es mir hier mittlerweile wirklich richtig gut geht, ich die Zeit genieesse, die ich hier habe, viele schoene Erfahrungen hier mache, weiss ich, dass ich hier nie fuer immer leben koennte. Der einfache Lebensstil laesst sich problemlos aushalten, aber ich glaube, das eben auch nur, weil ich genau weiss, dass ich in einem Jahr wieder etwas anderes in Deutschland habe. Ueber viele Dinge rege ich mich erst gar nicht auf, weil ich immer im Hinterkopf habe, dass es mich auf langfristige Sicht nicht wirklich betrifft. Oder beispielsweise finde ich es hier total interessant, dass die Hausfrauen immer nur genau das kaufen, was sie fuer ihr geplantes Essen brauchen (man kriegt hier auch Teebeutel einzeln), aber wenn ich jetzt wuesste ich muesste das immer so machen, wuerde ich durchdrehen. Das mache ich auch so schon manchmal fast, wenn mir mal wieder besonders diese hier herrschende Ungerechtigkeit auffaellt. Dieser krasse Unterschied zwischen Arm und Reich, und dass es fast unmoeglich ist sich hochzuarbeiten. Immer wieder kommen Leute zu mir, und fragen mich, ob wir nicht in Deutschland Arbeitskraefte suchen, weil den Menschen hier Deutschland wie ein Paradies vorkommt, und immer wieder muss ich erklaren wie schwer es ist, als Auslaender ueberhaupt schonmal "reinzukommen" und vor allem auch Arbeit zu finden. Ich hasse es, immer wieder die zu sein, die in diesem Feld Illusionen zerstoeren muss. Aber ich bin jetzt eben hier, also bleibt das auch an mir haengen, und es ist ja auch ein bisschen meine Aufgabe, das Bild von Deutschland, was man hier manchmal hat, zu berichtigen.

Jetzt bin ich am Ende meines Rundbriefes angelangt, es gibt jetzt auch gleich Mittagessen in der Albergue, und danach werde ich in aller Ruhe nach Hause gehen, mich erstmal hinlegen und gegen spaeter dann mein Zimmer aufraeumen. Ihr seht, manche Dinge bleiben einfach gleich, ganz egal wo man sich gerade befindet.

Weiterhin freue ich mich ueber Briefe, Mails und Telefonanrufe ☺ Meine Adresse ist:

Anja-Lena Homburger

Huamachucu 537

Mollendo

Oder einfach: anja-lena@web.de

Ich freue mich jetzt schon auf das halbes Jahr was mir hier noch bleibt, und bin gespannt was ich noch alles erleben, kennenlernen und erfahren werde.

Viele Liebe Gruesse

Eure

Anja-Lena (alias: Señorita Anschaley)